

Pushta- und Balalaikaklänge leiten auf Schloss Montfort das Festwochenende ein

„Österreichische Salonisten“ glänzen bei den Langenargener Sommerkonzerten – Sechs Musikpädagogen, Kammer- und Orchestermusiker brechen aus Klassik aus

LANGENARGEN (chv) - Der Spaß am Spiel, am spielerisch-komödiantischen Spielen mit dem Spiel blitzt den Musikern aus den Augen – wie könnte man schöner ein dreitägiges Geburtstagsfest einleiten. Mit zwei Abendkonzerten und einer Festmatinee haben die Langenargener Sommerkonzerte am Wochenende ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert.

Der Freitagabend bescherte ein Wiedersehen mit den „Österreichischen Salonisten“, die vor zwei Jahren die Saison eröffnet hatten. Sechs Musikpädagogen, Kammer- und Orchestermusiker haben sich 2005 zu diesem Ensemble zusammengetan, um einmal aus dem klassischen Rahmen auszubrechen und mit vollem Herzen Salonmusik vom Feinsten zu präsentieren. Es ist eine helle Freude, jedem Einzelnen zuzuhören, dem ersten Geiger Peter Gillmayr, der zweiten Geigerin Kathrin Lenzenweger, der Cellistin Judith Bik, dem Kontrabassisten Roland Wiesinger, Wieland Nordmeyer am Klavier und Peppone Ortner, der zwischen Klarinette und Saxofon pendelt, ja in Schostakowitschs Wal-

zer Nr. 2 sogar mit wunderbar warmem Ton beide Instrumente abwechselnd spielt. Dass er auch mal mit der Stimme und auf der Klarinette herzlich wiehern darf, gehört zum vergnüglichen Spiel, schließlich

heißt das letzte Stück, eine Zigeunerweise, „Grastuno bal“, auf Deutsch „Pferdemähne“.

Musikalisch wandern die Salonisten mit rassicem Temperament und viel Gefühl nach Ungarn und Russ-

land. Das Stück „Walenki“ hätten sie einer russischen Straßenspielergruppe abgesehen, wie Peter Gillmayr in seiner ebenso amüsanten wie charmanten Moderation verriet. Und wirklich hörte man da aus den

Geigen den charakteristischen Klang der Balalaikas. Süffig waren die Pusztaklänge, ein melancholisches Schwelgen die berühmten „Moscow Nights“, vielfarbig funkelte Tschaikowskis „Blumenwalzer“, erotisch

duftete der Tango aus dem Film „Der Duft der Frauen“.

Neben den instrumentalen Ohrwürmern würzten die Sopranistin Maria Hauser und Bariton Thomas Ruf den Abend. Mit Franz Lehars „Hör ich Zimbalklänge...“ führte sich Maria Hauser ein und glänzte mit sehr beweglichem, kultiviertem Sopran, der auch im Forte feurig, aber ohne jede Schärfe dahinströmte. Ganz Operettendiva, sang sie Hanna Glawaris verträumtes Vilja-Lied aus der „Lustigen Witwe“, während Thomas Ruf als Danilo in herzerreißender Klage die Mühen des Diplomaten besang, die ihn ins Maxim trieben – herrlich, wie komödiantisch er mit seinen Liedern umgeht, wie er die Damen im Publikum mit Rosen, Schokoladenherzen und mehr noch mit seiner Stimme beglückt.

Und wenn man meint, er singe ganz schlicht und aufrichtig seine Sehnsucht nach der Traumfrau, dann zieht er ein Hochglanzheft heraus, um die Träume zu unterstreichen. Schön, dass zuletzt die beiden Solisten noch zum Duett „Lippen schweigen“ zusammenfinden.



Herrlich komödiantisch: Bariton Thomas Ruf klagt als Graf Danilo über das Diplomaten-dasein. Die „Österreichischen Salonisten“ spielen mit.

FOTO: HV